Leine - Zeitung 31.10.13 AW

Die Teilnehmer des dreitägigen Netzwerktreffens Lebendige Seen Deutschland kommen auf dem Gelände der ÖSSM in Winzlar zusammen. Rocktäschel

Netzwerk will die Seen im Land retten

Deutschlandweite Gemeinschaft hat elf Mitglieder und will sich weiter vernetzen

VON JÖRG ROCKTÄSCHEL

WINZLAR. Drei Tage Seminare, Exkursionen und Erfahrungsaustausch haben auf dem Programm des Netzwerktreffens Lebendige Seen Deutschland gestanden. Gastgeber war zum zweiten Mal die Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer (ÖSSM), die dem 2009 gegründeten Netzwerk im Jahr 2010 beigetreten ist.

„Die Probleme sind überall unterschiedlich, doch es gibt auch welche, die alle betreffen", sagte ÖSSM-Geschäftsführer Thomas Beuster. Dazu zählen vor allem Nährstoffeinträge durch die Landwirtschaft, die Schaffung von Uferschutzzonen, Besucherlenkung und -information. Da habe sich am Steinhuder Meer in den vergangenen 20 Jahren sehr viel getan, lobte Thomas Schaefer vom Global Nature Fund, der weltweiten Dachorganisation der „Living Lakes". Die hat es sich zum Ziel gesetzt, die Seen der Welt zu retten. Dank der ÖSSM sei das Steinhuder Meer aus dem Dornröschenschlaf erwacht, ergänzte er. Denen zu helfen, die Schwierigkeiten haben, sei ein Ziel des Netzwerkes, sagte Schaefer.

Elf Mitglieder aus ganz Deutschland, vom Bodensee bis zu den Schweriner Seen, hat die Gemeinschaft. Mit Hartmut Landwehr, einem Vertreter vom 5,5 Quadratkilometer großen Zwischenahner Meer, war ein Beitrittskandidat dabei. „Wir hatten in diesem Jahr acht Wochen lang Blaualgen auf der gesamten Fläche. Das Treffen bietet wichtige Ansätze, neue Strategien zu entwickeln", sagte er.

Fassungslos seien die Teilnehmer gewesen, weil immer noch in großem Stil abgetorft werde. „In Bayern freuen wir uns über jeden Flecken Hochmoor. Und hier wird wertvolle CO_2-Speicherfläche vernichtet", sagte Schaefer. Die Menschen sollten beim Kauf von Blumenerde darauf achten, dass diese keinen Torf enthalten, lautete seine Empfehlung.

Verwundert zeigten sie sich darüber, dass auf dem Wasser keine Tonnen auf die Grenzen des Naturschutzgebietes hinweisen. Die würden es Wassersportlern erleichtern, Grenzen einzuhalten. Beeindruckt waren die Netzwerker von dem Wiederansiedlungsprojekt für den Europäischen Nerz, deutschlandweit gibt es nur zwei Projekte.